

Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
CH-6313 Edlibach/Zug

Telefon 041 757 14 14, Fax 041 757 14 13

E-Mail: info@lassalle-haus.org

Verantwortlich: Lukas Niederberger SJ

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Leitung Lassalle-Haus:

Lukas Niederberger (LN)

Christian M. Rutishauser (CMR)

Irene Leupi, Leitungsassistentz

Layout: Claudia Staub

Fotos: Jakob Thür

Druck: Multicolor Print AG, Baar

Logo Lassalle-Haus: Jrma Bamert, Zürich

Exerzitien

Leitwort: Die Geheimnisse

«Was wir im Auge haben, das prägt uns, dahin werden wir verwandelt, und wir kommen, wohin wir schauen.» In den Exerzitien - nach der Betrachtung über die Sünde sowie der inneren Umkehr und Wende - lässt Ignatius den Betenden auf Jesus Christus schauen, so wie er ihm aus den Evangelien entgegenkommt. Der Blick auf Jesus soll ihm helfen, das Leben zu ordnen und es neu auszurichten auf sein Ziel. Ignatius spricht von den «Geheimnissen des Lebens Jesu». Was Jesus sagt und was er tut, soll der Betende im Glanz des Lichtes betrachten, das von jenseits kommt. Auf den Ikonen und den mittelalterlichen Bildern kommt der Glanz vom goldenen Grund.

Der ganze Mensch soll in das betrachtende Schauen hineingenommen werden: Die Augen sollen Jesus folgen, wohin er geht, und sie sollen sehen, was er tut; der Betende soll hören, was Jesus spricht und soll miterleben, was um ihn herum geschieht. Dabei mag es ihm ergehen, wie es jenen ergangen ist, die zu Jesus kamen und ihn fragten: «Meister, wo wohnst du?» Sie wollten damit sagen: Wer bist du? Woraus lebst du? Was ist dein Geheimnis? Er antwortete: «Kommt und seht. Und sie sahen, wo er wohnte.»

Wie Jesus die Jünger, so lädt Ignatius den Betenden ein ins betrachtende Schauen: Kommt und seht. Die Betrachtungen folgen dem Evangelium mit den Szenen von der Kindheit bis zum Einzug Jesu in Jerusalem; später über das Leiden Christi und schliesslich über die Geheimnisse der Auferstehung.

Folgen wir etwa Jesus in die Synagoge von Kapharnaum, dann hört der Betrachtende, wie Jesus lehrt. Und er sieht, wie die Menschen betroffen sind von seiner Lehre: «Denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat.» Jesus spricht wie ein Mensch, mit menschlichen Worten. Aber in seinem Wort leuchtet etwas auf, was nicht in Worte zu fassen ist, was die Leute erstaunen lässt und sie an das Wort des Schöpfers erinnert: «Er hat alles gut gemacht.» Das Evangelium berichtet, wie Jesus an einem Sabbat in die Synagoge seiner Heimatstadt ging. Wieder staunten seine Zuhörer und sagten: «Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen!» Aber dann kommen die Überlegungen der eigenen Vernunft, die Vorstellungen ihrer engen Dorfgrenzen, die das Ganze hinterfragen: «Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon?» Sie wollen sagen: Den kennen wir.

Es kann doch nicht sein, dass Gott uns durch ihn etwas zu sagen hat. hier wird die betrachtende und meditierende Person Zeuge, wie sich die Menschen dem Geheimnis Jesu verschliessen. «Sie nahmen Anstoss an ihm und lehnten ihn ab.»

Die Ablehnung in der Synagoge rührt an das Geheimnis des Leidens, das der Betende in seinen weiteren Betrachtungen «schauen» soll. In den Evangelien wird berichtet, was sich am Kreuz Jesu zugetragen hat. Jesus betet: «Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er seinen Geist aus.» Dann kam einer der Soldaten und durchbohrte mit der Lanze die Seite des Gekreuzigten. Der Evangelist deutet den Vorgang als prophetisches Zeichen. Er sagt:

«Dies ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfüllte: Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.» Das Schriftwort steht beim Propheten Sacharja. Es lautet: «Über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich den Geist des Mitleids und des Gebetes ausgiessen. Und sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.» Einer der Verbrecher, der mit Jesus gekreuzigt wurde, schaut auf Jesus, und der Betende kann ihn sprechen hören: «Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.» Und er hört Jesus antworten: «Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.» Der Blick auf Jesus, den Mitgekrenzigten, hat in dem Verbrecher eine Wandlung vollzogen. Durch den Geist Jesu ist er mit dem Geheimnis des Göttlichen in Berührung gekommen. Er hat den Geist des Mitleids und des Gebetes empfangen.

Das älteste Osterlied fasst das Geheimnis der Auferstehung in das Bildwort: «Christ soll unser Trost sein.» Was im Lied besungen wird, durfte der Apostel Thomas erleben, als ihm der Auferstandene die verklärten Wundmale zeigte.

Thomas verkörpert den suchenden Menschen. Er möchte sozusagen den goldenen Grund berühren. Aber der Auferstandene weist ihn einen neuen Weg, den Weg vom Sehen mit den leiblichen Augen ins Schauen mit dem Herzen. «Man sieht nur mit dem Herzen gut.» Indem Thomas die verklärten Wundmale schaut, leuchtet ihm aus den Wundmalen der Glanz des göttlichen Grundes auf. Das ist der Trost des Auferstandenen. Christ soll unser Trost sein!

Aus den Betrachtungen der Exerzitien zieht Ignatius die Folgerung, die über die Exerzitien hinaus in den Alltag greift. «Der, welcher sich übt, soll sich nach den Geheimnissen verhalten, die er betrachtet.»

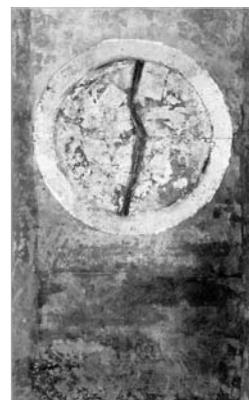
Hubert Holzer SJ

Dank zum Abschied

Die Rückseite der *Schönbrunner Informationen* ist in den letzten Jahren von Pater Hubert Holzers Gedanken zur ignatianischen Spiritualität geprägt gewesen. In dieser Nummer steht sein letztes Leitwort zu den Exerzitien. Im neuen Jahr geht seine Mitarbeit im Lassalle-Haus zu Ende. Wir danken ihm dafür von ganzem Herzen. Zusammen mit der Kunsthistorikerin Frau Gisela Osterholt hat er während 10 Jahren Exerzitien-Kurse mit Gedanken von Dichtern, Schriftstellern und Mystikern sowie Kunstgemälden gestaltet. Diese einmalige Weise, den Exerzitienweg zu vermitteln, hat vielen Menschen tragende Impulse in den Alltag gegeben. Wir wünschen Pater Holzer in seinem neuen Amt als Verantwortlicher der Jesuitengemeinschaft in Zürich Gottes Segen!

Das ideale Weihnachtsgeschenk

Jährlich stellt das Lassalle-Haus Bilder und Skulpturen von Personen aus, die aus spiritueller Quelle und globaler Betroffenheit heraus ihre Hoffnungen und Spannungen, Gedanken und Gefühle, ihre Suche und Zweifel künstlerisch ausdrücken. Vor einem Jahr konnten wir Bilder der Zürcher Künstlerin Jrma Bamert und ihres geistig behinderten Neffen Andreas Bumbacher ausstellen. Wenn Sie für sich und Ihre Lieben nach einem Weihnachtsgeschenk mit bleibendem Wert suchen, empfehlen wir Ihnen eine der drei Lithografien von Jrma Bamert, die nur im Lassalle-Haus erhältlich sind, wo auch die Originale hängen.



Jrma Bamert
Ciel et désert

Daneben können Sie Geschenkgutscheine für Kurse im Lassalle-Haus an Ihre Bekannten verschenken sowie Meditations-Utensilien und neu auch Bademäntel und T-Shirts mit dem Logo des Lassalle-Hauses beziehen. (LN)

Spenden für den Spielplatz

Auf antiken Bildern sieht man auf dem Platz links vom Eingang nach Schönbrunn Frauen in langen Röcken Tennis spielen. Dieser Platz neben dem Jugendhaus «Alte Villa» wurde nun mit Drainsp asphaltbelag und einer Grösse von 30x15 Metern wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt: für verschiedene Ball- und anderen Spiele. Die Kosten beliefen sich auf 160'000 Franken. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie dieses spezielle Projekt, das den jugendlichen Gästen in der Villa zu Gute kommt, speziell unterstützen.

Nummer 21 / Oktober 2003

Die nächste Nummer der Schönbrunner Informationen erscheint im April 2004.

Schönbrunner INFORMATIONEN

LASSALLE-HAUS BADSCHÖNBRUNN

Zentrum für Spiritualität und soziales Bewusstsein



Editorial

Liebe Leserinnen und Kursgäste

Öfters erhalte ich Briefe von besorgten Christen, die nicht verstehen, warum wir uns im Lassalle-Haus so tief auf den Dialog mit anderen Religionen einlassen. Sie fragen, ob uns Jesuiten der Schatz und die befreiende Botschaft des Christentums nicht mehr reichen würden. In diesen Anfragen steckt eine berechtigte Sorge: Wie viel Begegnung, Verständnis und Toleranz mit dem Fremden verträgt der Mensch psychisch und existenziell, ohne dass es ihn zerreisst und er um den Verlust der eigenen Identität fürchten muss? Wenn sich Menschen und Gruppen verschiedener Kulturen und Religionen immer näher kommen und die kulturelle und religiöse Heimat nicht tief in uns selbst wurzelt, wird das Festklammern an äusseren Symbolen und Regeln fast notwendig. Ich frage mich nur warum sich die Sorge um den Verlust der kulturellen Identität stärker gegen das Führen des Dialogs mit östlichen Religionen richtet als gegen den Konsum westlicher Ernährungs-, Unterhaltungs- und Gewaltkultur. Im Gebet gebe ich die schwierigen Anfragen bezüglich des interreligiösen Dialogs weiter und frage Gott selbst: «Hast du die Vielfalt der Religionen gewollt oder war das ein Betriebsunfall in der Schöpfung? Konntest oder wolltest du die Entstehung verschiedener Religionen nicht verhindern? Und wenn es dein Wunsch war, dass seit über tausend Jahren Islam und Judentum, Christentum und Buddhismus, Hinduismus und viele andere Religionen und Weisheitslehren mit einem mehr oder weniger absoluten Wahrheitsanspruch auf dem kleinen Planet Erde leben, dann hast du dir ja sicher viel dabei gedacht. Kann es sein, dass darin Ergänzungspotenzial versteckt liegt, das wir Menschen erst so langsam entdecken dürfen und müssen? Und kann es sein, dass nur die Gesamtheit und das Zusammenspiel aller Religionen Ab- und Sinnbild deiner Vielfalt, Grösse und Liebe sein können? Und kann es sein, dass ich mich innerlich darauf einstellen muss, dass ich mich auch nach dem Tod mit dem Dialog zwischen verschiedenen Kulturen zu befassen habe?»

In herzlicher Verbundenheit

P. Lukas Niederberger SJ

P. Lukas Niederberger SJ

Diagnose und Therapie der arabischen Welt

Am Festvortrag der Gönnervereinigung hat Arnold Hottinger eine Diagnose der arabischen Gesellschaft skizziert. Vor rund 300 Besuchern hat er die Geschichte der Begegnung zwischen Abendland und islamischer Kultur durchschritten. Dabei stellte er fest, dass die aktuelle Spannung zwischen Europa und Orient nicht einfach aus einem Zusammenstoss der beiden Kulturen (Samuel Huntington) resultiere. Vielmehr habe sich innerhalb der arabischen Welt eine Kluft aufgetan zwischen jenen, die für eine Aufnahme von Elementen aus der westlichen Zivilisation offen sind, und jenen, die durch eine Re-Islamisierung die arabische Welt in die Zukunft führen wollen. An anekdotenhaften Beispielen aus dem Alltag hat der Referent die Gespaltenheit und das Doppelleben der islamischen Kultur aufgezeigt. Wo diese Spannung nicht ausgehalten werde, so meinte er, entstehe eine psychosoziale Atmosphäre, woraus der Terrorismus erwachse. Arabisch-orientalische Trommelmusik von Omri Hason (Israeli) und Marc Renfer rahmte das Fest. Dieses Zusammenspiel illustrierte gleichsam die These Hottingers, dass eine fruchtbare Begegnung zwischen Kulturen erst möglich sei,



Walter Weber (Vereinspräsident), Helen Keiser (Autorin), Arnold Hottinger, Christian Rutishauser

wenn die Waffen schwiegen. Nach den Waffenstillständen und Friedensverträgen der Kriegsführer setze jedoch oft ein Volksaufstand gegen die aufgezwungene Ordnung der Besatzungsmacht ein. Diesem Phänomen, das sich in der Geschichte immer wieder nachweisen lässt, sähen sich nun auch die USA nach dem Irak-Krieg gegenüber. Damit im Volk nicht eine andauernde Verbitterung entstehe, müsse mitgeholfen werden, eine eigene arabische Ordnung kompatibel mit den Menschenrechten aufzubauen. Und dazu brauche es interkulturelle Kompetenz. (CMR)

2004 ist da!

Das neue Jahresprogramm ist erschienen:

Die drei Hauptbereiche der Spiritualität Zen, Exerzitien und Kontemplation sind neu analog aufgebaut, mit Einführungen und weiteren Angeboten unterschiedlicher Akzentsetzung.

Im Exerzitienbereich zeigen die Überschriften mit den grauen Balken den Kurstyp präziser an. Zudem wurden hier Seminare aus dem Schatz jesuitischer Spiritualität aufgenommen: zur individuellen und kollektiven Entscheidungsfindung sowie zur Führung und Verantwortungsübernahme aus einer geistlichen Haltung heraus. Die bisherige Rubrik «Weitere Angebote» wird neu aufgeteilt in «Mystik und Politik», «Spiritualität und Kunst» sowie «Ritual, Tanz und Liturgie». Unter «Mystik und Politik» finden sich eine Anzahl von Kursen zu Spiritualität und Partnerschaft wie auch zu Meditation mit Kindern. Auch Angebote zum sakralen Tanzen sind neu aufgenommen worden, waren die Kursleiterinnen doch seit Jahren mit Gastgruppen im Lassalle-Haus präsent.



Der Bereich «Begegnung der Religionen» bleibt zentraler Teil des Programms: Das Kennenlernen der eigenen und fremden Religionen ist unabdingbare Voraussetzung für ein fruchtbares Zusammenleben der Kulturen in der globalisierten Welt.

Zum 100. Geburtstag und 20. Todestag des Jesuiten Karl Rahner lädt das Lassalle-Haus zu einer Tagung ein. Rahner gilt zurecht als Kirchenvater des 20. Jahrhunderts, hat er doch das Zweite Vatikanische Konzil stark mitgeprägt. Am 27./28. März findet ein Wochenende für alle Interessierten statt. (S. 34).

Im Seminar «Frauenmystik-Männermystik» werden namhafte ReferentInnen anhand grosser Gestalten aus der Spiritualitätsgeschichte genderspezifische Aspekte des geistlichen Lebens aufzeigen. Eine Chance sich mit ganzheitlicher Spiritualität auseinanderzusetzen, die das Frausein und Mannsein ernst nimmt (8.-12. März; S. 35). Im Werkstatt-Seminar für FastenleiterInnen finden Work-shops, Referate und Podiumsgespräche statt zur Organisation und Begleitung von Fastentagen oder -wochen im Alltag. Mit Niklaus Brantschen, Françoise Wilhelmi, Christian Kuhn u.a. (27.-29. Feb., S. 41).

Blühender Gönnerverein

Die jährliche Generalversammlung des *Verein der Gönnerinnen und Gönner Lassalle-Haus* verlief im Anschluss an das eindrückliche Referat von Arnold Hottinger kurz und locker. Da die von der Revisionsstelle geprüften Zahlen bei der kleinen Schrift und starken Sonne kaum lesbar gewesen seien und ich vergass darauf hinzuweisen, dass man den kopierten Revisionsbericht am Empfang des Hauses beziehen konnte, nutze ich an dieser Stelle gerne die Gelegenheit einige Informationen schwarz auf weiss nachzuholen: Die Mitgliederzahl betrug im Juli 459 Personen. Die Rechnung vom Jahr 2002 sieht wie folgt aus:

Ertrag	
Mitgliedsbeiträge	156657.64
Bankzinsen	62.10
Total:	156719.74
Aufwand	
Gönnerfest	8081.50
Porti	1692.65
Drucksachen / Werbung	7870.45
Administration / Diverses	7741.05
Bankspesen / Sollzinsen	390.65
<u>Vergabe an Lassalle-Haus</u>	<u>130000.00</u>
Total:	155776.30
Erfolg:	943.44



Stimmungsbild vom diesjährigen Gönnerfest

Die 130'000 Franken, die durch den Verein direkt der Bildungsarbeit im Lassalle-Haus und nicht speziellen Projekten zu Gute kamen, sind für uns existenziell wichtig. Die Spenden des Gönnervereins erlauben uns, dass wir relativ tiefe Kurskosten verlangen können. Die jährliche Summe entspricht in etwa auch dem Betrag, den uns der schöne Garten, Park und Wald kostet.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Treue, Freundschaft und Grosszügigkeit.

Lukas Niederberger

Neue Leitung im Lassalle-Institut

Vor acht Jahren haben Pia Gyger und Niklaus Brantschen das Lassalle-Institut gegründet, das sich an Führungskräfte richtet. Der Slogan «Zen. Ethik. Leadership.» weist dem Institut den Weg. Mit dem einzigartigen Ansatz vom «Schönbrunner-Modell»® bekommen SeminarteilnehmerInnen ein praktisches Werkzeug zur Umsetzung individueller Erfahrung in den Berufsalltag zur Hand. Am 26. September 2003 haben Niklaus Brantschen und Pia Gyger die Leitung des Instituts **Dr. Anna Gamma** übertragen. Die neue Instituts-Leiterin bringt nebst der spirituellen Qualifikation einer Zen-Lehrerin langjährige Führungserfahrung mit. Unter ihrer Leitung wird u.a. das «Schönbrunner-Modell» zu einem zertifizierten Diplomstudiengang in spirituell-ethischer Leadership ausgearbeitet. Niklaus Brantschen und Pia Gyger bleiben - neben ihrer Tätigkeit im Lassalle-Haus - dem Institut sowohl bei der inhaltlichen Mitarbeit in den Kursen als auch im Projekt der Gründung einer UNO-Friedensuniversität in Jerusalem erhalten.



Jörg Eugster

«Gibt es eigentlich noch Jesuiten in Schönbrunn?»

Niklaus Brantschen hat eine seiner Lieblingsgeschichten in seinem jüngsten Buch zum Besten gegeben: Eine Frau besuchte jahrelang Kurse in Schönbrunn. An einem gemütlichen Abend kam beim Glas Wein die Rede auf den Jesuitenorden. Die Frau meinte, dass sie nie einen Fuss in ein Haus der Jesuiten setzen würde. Und Niklaus Brantschen hatte zusammen mit zwei anderen Jesuiten am Tisch die grösste Mühe der Frau klar zu machen, dass sie seit Jahren bei Jesuiten Kurse besuche und die drei Kursleiter alle Jesuiten seien.

Heute nehmen die meisten Gäste wahr, dass das Lassalle-Haus von Jesuiten geleitet wird, auch wenn sehr viel weniger jesuitische Hausbewohner im Kurswesen tätig sind. Darum überrascht es mich auch nicht, wenn mich Kursgäste fragen, ob neben Christian Rutishauser und mir noch andere Jesuiten im Haus lebten.

Von den Jesuiten, die 1929 nach Schönbrunn kamen, liegen alle in dem hauseigenen und oft bewunderten kleinen Friedhof. Aber in den oberen zwei Etagen des Mitteltraktes wohnt eine vielfältige und lebendige Gemeinschaft von Patres (die Priester sind) und Brüdern. Pater **Johannes Gesthuisen** begleitet neben Exerzitenkursen vor allem Einzelpersonen auf ihrem spirituellen Weg. Bruder **Jakob Thür** erfreut die Gäste nicht nur mit den Blumengestecken in den beiden Kapellen, sondern auch mit seinen meisterhaften Fotos in Seminarräumen und Schlafzimmern und mit den verkäuflichen Fotokarten in der Empfangshalle.

Bruder **Alois Muheim** lebt seit über 40 Jahren im Haus und hat als handwerkliches Multitalent den Neubau 1970 mitgeleitet. Bruder **Josef Baiker** hat mit Jugendlichen die «Alte Villa» restauriert und stellt als Schreiner bis heute alle Meditationsbänke her. Der 85-jährige Pater **Janos Dér Wolf** kommt ursprünglich aus Ungarn und war in Lateinamerika und Schweden als Missionar tätig. Neu zur Schönbrunner Jesuitengemeinschaft gehört der kürzlich pensionierte Zürcher Weihbischof und Römer Philosophieprofessor Pater **Peter Henrici**, der europaweit noch in vielen bischöflichen Kommissionen wirkt und in Chur noch wissenschaftlich tätig bleiben wird. Neu eingezogen ist auch Bruder **Eddy Ineichen**, nachdem die Gemeinschaft in Feldkirch aufgelöst wurde. Und schliesslich gehören noch zwei Patres zur Schönbrunner Gemeinschaft, die ihren Wohnsitz ausserhalb des Hauses haben: Pater **Alois Liesenfeld** ist Pfarrer in der berühmten Kirche von Wassen. Pater **Franco Gatti** leitet neu die italienischsprachige Seelsorge in Luzern. **Niklaus Brantschen** gehört offiziell zur Gemeinschaft von Zürich, aber leitet weiterhin in Schönbrunn Kurse und Projekte. Schliesslich verbringt im nächsten Halbjahr noch der Rheintaler Jesuitenpater **Erwin Bischofberger** eine Sabbatzeit in Schönbrunn. Er ist Professor für medizinische Ethik in Stockholm.

An dieser Stelle möchte ich meinen Mitbrüdern danken, die seit Jahrzehnten ihr Herzblut ins Bad Schönbrunn fliessen lassen. (LN)

Last-Minute-Angebote

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:
 Malen, Tanzen und Meditieren: «**Abraham - ein Weg zu unseren Wurzeln**». Ein tieferes Verständnis für die abrahamitischen Religionen finden. Mit der Kunstmalerin Maria Hafner u.a.
 Datum: 23.-27. November 2003
 Fastenwoche: «**Seine Engel wird er entbieten dich zu behüten auf all deinen Wegen**». Psalm 91
 Mit thematischen Impulsen zu den Engelbildern Paul Klees, Leibübungen und Wanderungen.
 Mit Marcel Steiner und Rose-Marie Angst.
 Datum: 7.-14. Dezember 2003
 Jüdische Meditation: «**Das Geheimnis der Buchstaben**». Mit Michel Bollag.
 Datum: 16.-19. Dezember 2003

Preise steigen leicht

Preis und Leistung müssen auch bei spirituellen Kursen und in geistlichen Zentren in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Ab 2004 steigen die Pensionspreise im Lassalle-Haus leicht. Die Vollpension kann dadurch für die nächsten drei Jahre unter Fr. 100.- pro Tag gehalten werden. Ein Grund für die Preiserhöhung ist die Kurtaxe, welche die Gemeinde Menzingen neu erheben wird. Und nun die gute Nachricht: Wir haben im Verlauf des ausklingenden Jahres vieles verbessert, was Ihnen als Gast direkt zu Gute kommt: Auf allen Stockwerken haben wir zusätzliche Duschen eingerichtet, in Ihrem Schlafzimmer finden Sie neu einen Bademantel und Pantoffeln vor sowie Seife, ein Duschtuch und eine Bodenmatte. Dadurch entsprechen wir dem heutigen Bedürfnis nach Hygiene und Komfort, ohne einem überflüssigen Luxus zu huldigen. (LN)

Zufrieden nach der ersten Bauetappe

Die Cafeteria beim Eingang wird gerne und oft genutzt, die Zimmer mit Nasszellen erfreuen sich grosser Beliebtheit und reger Nachfrage. Und im neuen «Blauen Speisesaal» mit den Bildern von Maria Hafner wurde schon manche Gastgruppe verpflegt. Dies sind nur die drei grössten, für alle sichtbaren Erneuerungen, die 2003 im Lassalle-Haus realisiert wurden. An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank allen, die mitgeholfen haben: den Baufirmen und ihren Mitarbeitern, dem Personal im Lassalle-Haus und den Kursgästen, welche die

Buatmosphäre im Haus mitgetragen haben. Mit Strassenteerung, der Deckenerneuerung in der Eingangshalle sowie den Dach- und Fenstersanierungen im kommenden Jahr (Januar und Sommer) wird die zweite Bauetappe weitergeführt werden - zum Glück mit weniger Lärm und Staub. Noch fehlt einiges für die Finanzierung der zweijährigen Bauarbeiten. Doch wir hoffen auf grosszügige Herzen und Hände, sodass wir auch diesbezüglich schliesslich mit Zufriedenheit auf das getane Werk zurückblicken können. (CMR)



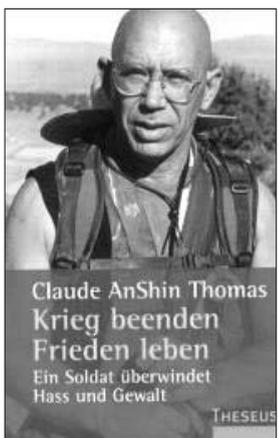
New Generation on board



Zwei Jahre nach dem Generationen-Wechsel in der Leitung des Lassalle-Hauses hält bereits die nächste Generation in Bad Schönbrunn Einzug. Wir haben uns entschieden, ab diesem Sommer eine junge Frau während drei Jahren zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin auszubilden. Wir freuen uns auf die 16-jährige Jeanette Annen aus Arth und wünschen ihr, dass sie sich im Haus fachlich und menschlich entfalten kann und sich unter den Gruftis wohl fühlen wird (wenn sie etwa mit der 36-jährigen Grossmutter Milanka die Gäste bei Tisch bedient). Und ihrer Vorgesetzten Renate Unterweyer viel Freude mit dem jungen Hupfer!

Buch-Tipp:

Die Begegnungen im Lassalle-Haus und in den USA mit dem ehemaligen Vietnam-Soldaten und jetzigen Zen-buddhistischen Wander- und Bettelmönch Claude AnShin Thomas sind für mich unvergesslich. Einmal flog ein Militärflugzeug inmitten seines Vortrags knapp über die Dächer von Zug. AnShin zitterte am ganzen Leib und verlor kurz die Sprache. Dann verneigte er sich und sagte: «Das sind Glocken des Bewusstwerdens. Sie wollen uns an den Krieg erinnern, welcher ein kollektiver Ausdruck individuellen Leidens ist, und sie verlangen von uns einen Entschluss zur Gewaltlosigkeit.» Es ist seltsam einen Menschen zu umarmen und mit ihm zu diskutieren im Wissen, dass er Hunderte von Männern, Frauen und Kindern wie eine Maschine abgeschossen hat und auf freiem Fuss Friedensarbeit machen kann, während man in den USA fürs



Töten ohne staatlichen Auftrag noch immer auf den elektrischen Stuhl kommt.

Das autobiografische Buch von Claude AnShin Thomas gehört zu den Zeugnissen, die geschrieben werden müssen,

weil der Autor nicht nur etwas zu sagen hat, sondern über seine Traumata schon aus rein therapeutischen Gründen reden und schreiben muss. Der athletisch trainierte Claude AnShin in seinen zerschissenen T-Shirts gehört zu den Menschen, die man sich gerne als Lehrmeister fürs Leben wünscht und von deren Weisheiten man gerne profitiert, ohne ihre schmerzlichen Lern- und Leidensprozesse ebenfalls erleben zu müssen. Auch wenn seine inneren und äusseren Wunden in und zwischen den Zeilen noch deutlich spürbar sind, wirkt er mit seiner Geschichte wie ein postmoderner Auferstandener. Als Kind war er wiederholt Opfer von Gewalt. Darum war die Wahl seiner neuen Umgebung in der Armee wie die Fortsetzung seiner Geschichte, als er sich mit 17 Jahren freiwillig zum vaterländischen Dienst in Vietnam meldete. Die erlebten Erniedrigungen durch Vorgesetzte und die traumatischen Erfahrungen als Krieger überlebte er während und nach dem Krieg nur mit viel Alkohol und Drogen. Und erst der Schritt hin zur intensiven Therapie liess ihn auf einen heilsameren Weg gelangen. An der Verdrängung des Vietnam-Themas durch die US-Bevölkerung litt er wie die meisten Veteranen fast noch tiefer als an den erlebten Kriegs-Traumata. 13 Jahre nach seiner Rückkehr aus Vietnam begegnete AnShin schliesslich dem vietnamesischen Mönch, Zen-Meister und Autor Thich Nhat Hanh und verbrachte mehrere Aufenthalte in seinem Zentrum bei Bordeaux. Dies bedeutete für den Ex-Soldaten nicht nur die direkte Konfrontation mit dem früheren Feind, sondern die grundsätzliche

Auseinandersetzung mit seinem Leiden. An diesem Punkt setzt auch die Friedensarbeit von AnShin an. Im Jahr 1995 wurde AnShin von Bernard Glassman zum Mönch in der Japanisch-buddhistischen Soto-Tradition geweiht und leistet seither regelmässig Friedensarbeit in Kriegsgebieten rund um den Erdball. Seine Botschaft lautet: «Ein Leben in Achtsamkeit und Meditation ermöglicht mir den Blick auf mein Leiden sowie das Erkennen und Annehmen der Ursachen meines Leidens. Es ist nicht möglich wahrhaft glücklich zu sein, ohne unser Leiden zu berühren - sowohl die individuell verursachten und erlittenen Wunden als auch alle anderen Formen von Gewalt und Ungerechtigkeit, die immer auch ein Teil von mir sind. Unser Leiden und die Einstellung zum Leiden sind jedoch in einem lebenslangen spirituellen Prozess wandelbar. Es ist nur möglich, Kriege zu beenden, wenn wir die Samen des Krieges in uns heilen.» Das Buch regt zum Nachdenken an über die prinzipielle Anwendung militärischer Gewalt und über das eigene Leiden, das uns bewusst oder unbewusst zu destruktiven Handlungen führt.

Kurs im Lassalle-Haus

Wir freuen uns, dass Claude AnShin Thomas ab 2005 im Lassalle-Haus jeweils einen Kurs anbieten wird zur Annahme, Überwindung und Wandlung von Ängsten, Leiden und Hass. (LN)

Claude AnShin Thomas: *Krieg beenden, Frieden leben*. Verlag Theseus 2003